

SVEN KUNTZE

DIE SCHAMLOSE GENERATION

Wie wir die Zukunft
unserer Kinder
und Enkel ruinieren



C.Bertelsmann

sei eine Lesung zum Thema Alter. Ich habe wenig Lust, mir Vorwürfe anzuhören!«

Nach einer zweiten Runde der Erläuterung wurde es dann meist recht lebhaft, was zumindest bezeugt, dass die Anschuldigungen meiner Tochter und ihrer Bekannten nicht ganz spurlos an ihnen vorübergegangen waren. Das sei »Unsinn«, wurde ich belehrt. »In jedem Augenblick leben verschiedene Generationen nebeneinanderher. Das kann man nicht einfach trennen, nur weil's passt.«

»Aber wir sprechen doch auch von der Generation unserer Väter und Großväter!«

»Und Mütter und Großmütter!«

Fortschrittliches Gedankengut, das wie flüssiges Quecksilber in alle Poren des Landes eingedrungen war, hatte auch vor dem Hochsauerland nicht haltgemacht.

»Ja, schon recht, aber die wichtigen Stellen sind doch nicht nur von Frauen und Männern mit sechzig plus besetzt. Da gibt's haufenweise Dreißig- bis Fünfzigjährige. Die sind verantwortlich wie alle anderen auch!«

»Denken Sie mal an das schwere Erbe des Faschismus, das wir zu ertragen hatten!«

»Was war an dem für uns so unerträglich?«

»Ich habe daran gelitten und tue es heute noch!«

Mit der Last des Faschismus indes konnten die meisten der Anwesenden wenig anfangen.

»Alle haben gemeinsam Verantwortung, nicht nur wir.«

»Dann muss mir mal einer erklären, wie es sein kann, dass wir nach sechs Jahrzehnten Wohlstand, Wirtschaftswachstum und geringer Arbeitslosigkeit einen Schuldenstand von zwei Billionen Euro

angehäuft haben. Das sind vier Billionen in alter D-Mark!«, gab ich zu bedenken.

»Das sind doch alte Kamellen. Jeder weiß, dass die Umstellung eins zu zwei nie der Realität entsprochen hat.«

Und schon waren sie mir entwischt.

»Der Itaker ...«

»... sagt man nicht mehr!«

Zustimmendes Gelächter.

»Der Italiener am Marktplatz, neben dem Café Leuthen, der hat damals von heute auf morgen eins zu eins umgestellt.«

»Die Eisdiele auch!«

»Mag sein, das ändert aber nichts an dem hohen Schuldenstand.«

»Dafür kriegen unsere Kinder und Enkel ein Land in tadellosem Zustand.«

In der ersten Reihe meldete sich ein

schmäler, scheuer Mann zu Wort und erklärte umständlich, dass die Toiletten in der Winkelreinschule drüben im Hägert ...

Unwirscher Zwischenruf aus dem Publikum: »Wir wissen, wo die ist!«

»... seit geraumer Zeit völlig verdreckt« seien. Sein Sohn pinkle deswegen über den Zaun, der das Schulgebäude umgibt, in einen Nachbargarten, dessen Besitzer sich deswegen bei der Schulleitung beklagt habe. Damit, so hatte ich ihn verstanden, wollte er andeuten, dass es mit dem tadellosen Zustand nicht weit her war.

Die Leute murrten und bestrafte ihn mit dem Verräterblick. Eingeschüchtert setzte er sich wieder hin. Ihm folgte ein kräftiger, kahler Sauerländer. Er habe sich früher über Landstraßen fast eine Stunde lang zu seiner Arbeitsstelle in einer Traktorenfabrik quälen

müssen. Seit aber das neue Autobahnstück fertig sei, bezahlt von den Steuergeldern »der Vierziger, wie Sie die nennen«, brauche er nur noch die Hälfte der Zeit. Das sei ein Stück Hinterlassenschaft an Kinder und Enkel, derer man sich nicht zu schämen brauche. »Überhaupt, dieses Wort!«

So ging das querfeldein, vom Autobahnteilstück und dem Erbe des Faschismus bis hin zum Verhältnis von Euro und D-Mark und verdreckten Grundschul Klos.

Für mich war das leichtes Tagwerk, da ich nun, ohnehin erschöpft nach neunzig Minuten Vortrag, ruhig und gelassen beiwohnen konnte, wie die Wogen hochschlugen.

Der Höhepunkt war ohne Zweifel eine Veranstaltung auf der Schwäbischen Alb, wo ein erregter Zuschauer seinem redseligen